

# Aus dem Leben in den Text

*Eine praktische Anleitung zum  
Kurzgeschichtenschreiben mit Beispielen und  
Übungen*

---

Matthias Wiemeyer

# Inhalt

<b>1</b>	<b>Vorab: Ihr Leben als Geschichte</b> . . . . .	<b>10</b>
	Ferien im Schwarzwaldhotel . . . . .	12
	Lesehinweise . . . . .	16
<b>2</b>	<b>Was ist eine Kurzgeschichte?</b> . . . . .	<b>17</b>
	Für wen schreiben? . . . . .	17
	Warum Kurzgeschichten . . . . .	18
	Übungen . . . . .	21
<b>3</b>	<b>Material finden, nicht erfinden</b> . . . . .	<b>24</b>
	Ideenquellen in Ihrem Alltag . . . . .	25
	Geschichtenmaterial erkennen . . . . .	26
	Mit Eigenem beginnen . . . . .	27
	Alltagsbeobachtungen als Inspiration . . . . .	27
	Übungen . . . . .	31
<b>4</b>	<b>Erzählperspektive – wer erzählt die Geschichte?</b> . . . . .	<b>36</b>
	Übersicht der Erzählperspektiven mit Beispielen . . . . .	37
	Für Fortgeschrittene: Experimentelle Erzählformen . . . . .	42

Übungen . . . . .	44
<b>5 Figuren lebendig machen . . . . .</b>	<b>47</b>
Die wichtigste Zutat: Menschen aus Fleisch und Blut . . . . .	48
Übungen . . . . .	55
<b>6 Schauplatz und Atmosphäre . . . . .</b>	<b>59</b>
Die Kulisse gestalten . . . . .	60
Übungen . . . . .	63
<b>7 Spannung und Konflikt . . . . .</b>	<b>66</b>
Spannung: Der Pulsschlag der Geschichten . . . . .	67
Die Formel für spannende Geschichten . . . . .	69
Etwas muss auf dem Spiel stehen . . . . .	70
Konflikte funktionieren auch im Kleinen . . . . .	71
Spannung durch Dosierung . . . . .	72
Übungen . . . . .	73
<b>8 Dialog – das Schweizermesser des Erzählens . . . . .</b>	<b>77</b>
Wie Dialoge «funktionieren» . . . . .	79
Subtext und Charakter . . . . .	80
Information . . . . .	83
Der interne Code . . . . .	85
Ein bisschen Handwerk . . . . .	87
Übungen . . . . .	93

<b>9</b>	<b>Struktur und Zutaten</b>	<b>96</b>
	Packende Eröffnungen	96
	Mitte: Konflikt entfalten	98
	Auflösung oder offenes Ende?	98
	Struktur-Varianten in Kurzgeschichten	99
	Die Zutatenliste für Kurzgeschichten	IOI
	Warum Sie dieses Kapitel vielleicht nicht brauchen	IO3
	Übungen	IO4
<b>10</b>	<b>Schreibprozess</b>	<b>107</b>
	Architekten und Gärtner	IO7
	Freies Schreiben / Brainstorming	III
	Rohtext darf Schwächen haben	III
	Eine nachhaltige Schreibroutine entwickeln	II2
<b>11</b>	<b>Rohtexte überarbeiten</b>	<b>117</b>
	Inhalt: Die grossen Baustellen	II8
	Stil: Sprache schärfen und verdichten	II9
	Korrektur und Layout	I22
	Um Rückmeldungen bitten	I23
	Versionskontrolle und Organisation	I24
	Wann ist Ihr Text fertig?	I24
<b>12</b>	<b>KI als Schreibwerkzeug: vom Diktat zum Text</b>	<b>127</b>
	Schreiben im Wald statt am Schreibtisch	I28

Schritt 1: Diktieren . . . . .	129
Schritt 2: Die Transkription . . . . .	130
Redigieren mit KI: Vom Wortprotokoll zum Rohtext . . . . .	132
Vom (KI-assistierten) Rohtext zum Reintext . . . . .	134
KI als Ideenlieferant . . . . .	137
Abschlussprüfung mit KI . . . . .	138
13 Anhang: Ausgewählte Kurzgeschichten der Meister . . . . .	146
Stichwortverzeichnis . . . . .	239

# 5

## Figuren lebendig machen

---

Ich kann verzeihen, wenn eine Geschichte eine etwas unglaubwürdige Story hat, wenn es im Aufbau ein paar Ungereimtheiten gibt oder sie nicht ganz so spannend ist, wie ich es mir wünsche. Aber der Todesstoss für jede Geschichte sind Figuren, die mich kaltlassen. Solche Bücher lege ich sofort zur Seite. Wenn die Figuren mir nahe sind und mich berühren, verzeihe ich auch Schwächen im Text. Denn dann will ich (aus Mitgefühl für die Figuren) wissen, wie die Geschichte für sie weitergeht.

Manchmal reicht zu Anfang schon eine interessante Situation, um unser Interesse zu wecken:

«In der Mottengasse elf, oben unter dem Dach hinter dem siebten Balken in dem Haus, wo der alte Eisenbahnsignalvorsteher Herr Gleisenagel wohnt, steht eine sehr geheimnisvolle Kiste.» (*Janosch, «Lari Fari Mogelzahn»*)

Aber der Zündfunke des ersten Satzes erglüht nur kurz. Er muss eine Fackel entzünden: Das sind die Figuren. Mit lebensechten Figuren fühlt der Leser Empathie. Dann kann es ihm nicht mehr egal sein, was aus ihnen wird.

## Die wichtigste Zutat: Menschen aus Fleisch und Blut

Ob es sich um eine erfundene Figur oder jemanden aus Ihrer Erinnerung handelt: Geben Sie Ihren Figuren Profil. Sie sollen sich anfühlen, als könnten sie wirklich existieren – mit eigenen Marotten, Wünschen, Ängsten und einer Vergangenheit. Dabei gilt für Kurzgeschichten: weniger ist mehr. Sie können keine seitenlangen Lebensgeschichten einbauen, sondern eher eine Skizze der Figur zeichnen – aber diese Skizze muss markante Linien haben.

Ein besonders wirkungsvolles Mittel sind Charakterkontraste. Denken Sie an Ödön von Horváths «Geschichte einer kleinen Liebe»: Dort treffen ein ichbezogener, gefühlskalter Erzähler und eine sensible, hoffnungsvolle junge Frau aufeinander. In einem entscheidenden Dialog offenbart sich der ganze Gegensatz zwischen den beiden:

«Warum lässt du mich denn nicht in Ruhe? Du liebst mich doch nicht ...»

«Du gefällst mir eben», antwortete ich und meine Gemeinheit gefiel mir über alle Massen.

Hier wird in wenigen Worten deutlich: Sie durchschaut seine Oberflächlichkeit und gibt ihrer Verletztheit eine Stimme, während er kühl bestätigt, was sie befürchtet. Dass der Ich-Erzähler sogar zugibt, Gefallen an seiner eigenen Gemeinheit zu finden, macht den Charakterunterschied noch schärfer. Am Ende nennt sie ihn einen «armen Teufel» und geht – sie bewahrt ihre Würde, er bleibt einsam zurück.

Diese Gegensätze lassen beide Figuren heller leuchten – seine Arroganz wird durch ihre Verletzlichkeit noch deutlicher, ihre Würde durch seine Gemeinheit noch bewundernswerter. Horváth zeigt uns: Zwei, drei Sätze Dialog genügen, um den Gegensatz zu enthüllen. Wenn Sie Figuren entwickeln, fragen Sie sich: Kann ich einen ruhigen Pol und einen quirligen Gegenpart schaffen? Einen Optimisten und einen Pessimisten? Solche Kontraste erzeugen automatisch Spannung und machen beide Charaktere interessanter.

Wie schaffen Sie das? Hier einige Tipps, um Figuren zum Leben zu erwecken:

## Name

Ein gut gewählter Name kann schon viel ausmachen. «Fredri» klingt anders als «Frederick»; einen «Hansruedi» stellt man sich anders vor als «Kevin». Überlegen Sie sich einen Namen, der zu Alter, Herkunft und Charakter passt.

## Unverwechselbare Eigenschaften

Neben dem Namen geben Sie Ihrer Figur charaktertypische Eigenschaften oder Angewohnheiten. Äussere Merkmale helfen dem Kopfkino: Ist er gross und dünn wie ein Spargeltarzan? Trägt sie Gummistiefel oder Ballerinas? Fuchtel er beim Sprechen mit den Händen?

Machen Sie Ihre Figuren unverwechselbar und lassen Sie ihren Charakter durch ihre Erscheinung sichtbar werden. Meiden Sie dabei Klischees; den Professor, der allzu zerstreut ist, den Ehemann, der unter der Fuchtel seiner Gattin steht, oder den Knasti mit den vielen Tattoos. Das Leben ist viel abwechslungsreicher als diese Klischees. Ein Knasti mit einem Doktor in Quantenphysik oder ein Professor, der fantastische Torten backt, sind viel interessanter. Wichtig ist nur: Die Charakterskizze muss zur Rolle passen. Wenige Merkmale reichen aus.

In der Schwarzwaldhotel-Geschichte (→ s. 12) tritt der Schaffner nur kurz auf – und bleibt trotzdem im Gedächtnis. Wenige Details genügen.

## Hintergrund und Rolle

Notieren Sie sich zu jeder wichtigen Figur ein bisschen Hintergrund – selbst wenn Sie nicht alles davon im Text verwenden.

- Wie alt ist sie?
- Was ist ihre «Rolle»?
- Hat sie einen Beruf?
- Wo kommt sie her?

Diese Fakten helfen Ihnen, die Figur konsistent darzustellen. In Kurzgeschichten müssen Sie dem Leser nicht alle Figurendetails

mitteilen. Aber Sie als Autor sollten sie kennen, damit Sie sich nicht in Widersprüchen verzetteln.

#### **MIT DER KLUGHEIT DER ZUHÖRER RECHNEN**

Als Student habe ich als Mittagessen-Aufsicht in einem Kindergarten gearbeitet. Nach dem Essen sollten die Kinder Siesta halten, um die Akkus für die zweite Tageshälfte wieder aufzuladen. Um die Kinder ins Bett zu locken, habe ich ihnen Geschichten erzählt, deren Figuren sie selber aussuchen durften. Einmal erzählte ich von einer Familie mit vier Kindern, die so arm war, dass die Kinder sich ein Paar Schuhe teilen mussten. Das war natürlich etwas übertrieben, aber meine Erzählfreude ging ein bisschen mit mir durch. Als die Kinder später in der Geschichte durch den Tiefschnee nach Hause stapften, rief eins der Kindergartenkinder: «Aber wie soll das denn gehen, sie haben doch nur ein Paar Schuhe?»

Das war ein lustiger Moment im Kindergarten, aber wenn das aus Versehen in einer Kurzgeschichte passiert, ist es ein handwerklicher Fehler.

Um so etwas zu vermeiden, können Sie einen Figuren-Steckbrief entwerfen: Schreiben Sie für Ihre Hauptfigur stichwortartig ein Mini-Profil. Zum Beispiel:

- Name: Benedikt, ca. 10–11 Jahre alt
- Rolle: älterer Bruder des Ich-Erzählers
- Erscheinung/Art: wirkt mutiger als der Erzähler
- Besonderheiten: übernimmt Verantwortung (z. B. geht allein in den Speisewagen vor); verschworenes Geschwisterduo, «geeint im Abenteuer»
- Beziehung zur Hauptfigur: fürsorglich, aber auch Kamerad zum Blödsinn machen

- Motivation in der Geschichte: erwachsen wirken, das Abenteuer Zugfahrt selbstständig bestehen

## Echte Vorbilder und Beobachtung

Falls Ihnen die Figurenentwicklung schwerfällt, scheuen Sie sich nicht, real existierende Menschen als Inspiration zu nehmen. Vielleicht basiert Ihre Hauptfigur auf Ihrer Tante, Ihrem Nachbarn oder jemandem, den Sie von der Arbeit kennen. Das ist legitim (solange Sie die Person nicht eins zu eins erkennbar machen). Realität liefert glaubwürdige Facetten: schrullige Eigenheiten, die niemand erfinden könnte. Beobachten Sie Menschen – Kleidung, Gestik, Mimik, Auftreten, Marotten, Sprache. Das kommt ins Erzähler-Notizbuch.

## Inneres Leben und Ziele

Jede Figur hat Wünsche, Ziele oder Konflikte. In Kurzgeschichten zeichnen wir nur die Hauptfigur(en) so deutlich, dass man ihre Antriebe genau erkennt. Aber auch bei den Nebenfiguren sollten Sie die Motive kennen (selbst wenn sie in der Geschichte nicht explizit vorkommen), damit die Figuren glaubwürdig wirken.

## Figuren durch Handlung zeigen

Führen Sie vor, wie Ihre Figuren «ticken», statt es nur zu benennen. Aussehen kann man in einem Satz beschreiben («er hatte eine Frisur wie ein Wischmopp»), aber Charakterzüge drückt man am besten durch Handlung und Dialoge aus.

In der Schwarzwald-Geschichte (→ s. 12) hiess es nicht: «Benedikt war mutiger als ich», sondern er wurde «vorausgeschickt, um nachzusehen, was es gab.» So zeigt sich Mut ohne das Wort «mutig».

Überlegen Sie: Wie können Sie durch Handlungen anschaulich ma-

chen, was diese Person für ein Typ ist? Zeigt sie Freundlichkeit durch kleine Gesten? Knausert sie beim Trinkgeld? Zittern ihre Hände beim Zigarettenanzünden?

Ein meisterhaftes Beispiel für diese indirekte Charakterisierung finden Sie in Wolfgang Borcherts «Das Brot». (→ s. 153) Dort legt eine Ehefrau ihrem Mann wortlos eine zusätzliche Scheibe Brot hin und behauptet: «Du kannst ruhig vier essen ... Ich vertrage es nicht so gut.» Diese kleine Geste zeigt uns ihre Grosszügigkeit, Liebe und Aufmerksamkeit, ohne dass Borchert ein einziges Wort über ihre Charaktereigenschaften verliert. Die Leser spüren: Das ist eine liebevolle, selbstlose Frau.

Zeigen Sie Grosszügigkeit, Stolz oder Angst Ihrer Figur durch Handlungen – eine ängstliche Person zögert vielleicht, bevor sie eine Tür öffnet, ein grosszügiger Mensch lässt anderen den Vortritt, ein stolzer Charakter drängt sich in den Mittelpunkt.

Zum Vergleich:

<b>Statt (direkte Zuschreibung)</b>	<b>Besser (durch Handlung)</b>
«Er war ein übler Chef.»	«Er unterbrach die Leute dauernd und fand kein gutes Wort für ihre Arbeit.»
«Sie war eine aufmerksame Gastgeberin.»	«Noch bevor jemand etwas sagen konnte, schenkte sie Wasser nach und schob die Brotschale weiter.»
«Er war geizig.»	«Beim Bezahlen zählte er die Münzen zweimal nach und gab nie Trinkgeld.»
«Sie war ängstlich.»	«Bevor sie öffnete, schaute sie lange durch den Spion, bis sie ganz sicher war, wer vor der Tür stand.»
«Er war stolz.»	«Er richtete sich auf, rückte die Manschetten zurecht und wartete, bis alle zu ihm hinsahen.»

Solche entlarvenden Handlungsmuster zeigen die Persönlichkeit einer Figur eindrücklicher als direkte Zuschreibungen. Leserinnen und Leser glauben eher an eine Figur, wenn sie ihr Verhalten beobachten können, statt blosse Etiketten präsentiert zu bekommen.

## Dialoge und Sprache der Figur

Auch ihre Sprechweise charakterisiert eine Figur. Dazu mehr im Kapitel über Dialoge. (→ s. 77)

Kurz vorweg: Eine 20-jährige Informatikerin redet anders als ein pensionierter Kunstlehrer. Gute Dialoge lassen schon am Sprachstil erkennen, wer gerade spricht. Wenn man dem Text anhört, wer gerade spricht, entfaltet sich der Text natürlicher, weil die Wortmeldungen den Sprechern ohne «Namensschildchen» (sprach Max

... entgegnete Britta ... fuhr Martin dazwischen) zugeordnet werden können.

Konzentrieren Sie sich auf wenige einprägsame Details. Oft reicht eine starke Eigenschaft pro Figur. In der Schwarzwaldgeschichte (→ s. I2) wird der Baron schon dadurch charakterisiert, dass von seiner Ehefrau als «Gattin» gesprochen wird. (Wir vermuten daher, dass er sie selbst so vorstellen würde.) Das reicht schon, um ihn als pingelig, antiquiert und humorlos darzustellen.

## Übungen

Lebendige Figuren entstehen selten am Reissbrett. Besser ist: Reale Menschen stehen Pate, ein bisschen verfremdet, ein bisschen zugespitzt. Die folgenden Übungen schulen Ihre Beobachtung dafür, was eine Person unverwechselbar macht – Gesten, Eigenarten, kleine Widersprüche.

### **STECKBRIEF EINER FIGUR AUS IHREM UMFELD**

Wählen Sie eine echte Person aus Ihrem Umfeld als Vorlage. Erstellen Sie einen kurzen Steckbrief:

- Name (Pseudonym genügt): ...
- Alter und Beruf/Rolle: ...
- Äussere Merkmale (Kleidung, Körperbau etc.): ...
- Charaktereigenschaften: ...
- Was mag diese Person, was nicht? ...
- Grösster Wunsch oder Sorge: ...

...

Bleiben Sie bei Dingen, die Sie wirklich beobachtet haben oder logisch erschliessen können. Überlegen Sie dann: Welche dieser Informationen müssten Sie zeigen, wenn diese Person eine Figur in Ihrer Kurzgeschichte wäre? Wählen Sie ein oder zwei Merkmale und überlegen Sie eine Szene oder Handlung, die dieses Merkmal anschaulich vorführt.

Noch ein kleiner Hinweis vom Schutzengel Ihrer Intuition: Das Konstruieren einer Figur ist nur ein Hilfsmittel, um die Konturen in Ihrer Vorstellung zu schärfen. Wenn Sie eine Figur schon lebhaft vor Augen haben, brauchen Sie keine Konstruktionspläne mehr. Vielleicht ein paar Notizen mit wichtigen Daten, damit Sie nicht vergessen, ob die Figur aus Bern oder Basel stammt. Aber diese Notizen nehmen Sie nur zur Hand, wenn es wirklich darauf ankommt. Ansonsten lassen Sie Ihre Figur einfach in Ihrem Text lebendig werden.

### **MINI-SZENE**

Wählen Sie eine Eigenschaft (z. B. «ungeduldig» oder «eitel») und schreiben Sie eine Mini-Szene (fünf Sätze), in der Sie ausschliesslich durch Verhalten oder Dialog zeigen, dass die Figur diese Eigenschaft hat. Verwenden Sie das Eigenschaftswort nicht.

**CHARAKTERKONTRASTE ENTWICKELN**

Denken Sie an zwei Menschen aus Ihrem Bekanntenkreis, die sehr unterschiedlich sind – vielleicht einen ruhigen und einen lebhaften Typ, eine Optimistin und einen Pessimisten. Notieren Sie sich ihre gegensätzlichen Eigenschaften:

- Person A: ruhig, nachdenklich, vorsichtig
- Person B: spontan, redselig, risikofreudig

Erfinden Sie nun eine kurze Situation, in der diese beiden aufeinandertreffen könnten (z. B. beim Warten an der Kinokasse). Schreiben Sie drei bis vier Sätze Dialog oder beschreiben Sie ihr Verhalten, sodass die Charakterunterschiede erlebbar werden. Sie werden merken: Durch den Kontrast werden beide Figuren lebendiger und glaubwürdiger.

# 5

## DAS WICHTIGSTE IN KÜRZE

- Die Figuren ziehen die Leser in den Text.
- Wenige, aber treffende Merkmale (Aussehen, Verhalten, Sprache) machen Figuren unverwechselbar.
- Einen Steckbrief (Name, Alter, Rolle, Besonderheiten, Beziehungen) schafft Übersicht. Verwenden Sie im Text nur, was relevant ist.
- Charaktereigenschaften am besten durch Handlungen, Gesten und Dialoge sichtbar machen.
- Achten Sie auf individuellen Tonfall im Dialog.
- Nutzen Sie echte Menschen als Vorbilder und verfremden Sie sie dann.
- Innere Motive: Überlegen Sie, was Ihre Figur antreibt (Wünsche, Ängste). Auch wenn es nicht explizit beschrieben wird, spürt man es im Verhalten.
- Gegensätzliche Figuren verstärken ihre Wirkung wechselseitig.

# Stichwortverzeichnis

---

## A

---

Absatz, 123  
Adjektive, 120  
Allerweltswörter, 120  
Alltägliches, 19  
Alltagssorgen, 72  
Anfang, 97  
Antagonist, 69  
Architekt, 107, 110  
aTrain, 130  
Auflösung, 72  
Aufmerksamkeit, 12  
Aus den Fugen geraten, 30  
Auslösendes Ereignis, 67  
Aussenseiter, 19

Authentizität, 25

## B

---

Backstory, 79  
Beobachtung, 24, 52  
Bewusstseinsstrom, 93  
Bichsel, Peter, 71  
Biografie, 25  
Bleiwüste, 122  
Borchert, Wolfgang, 19, 24, 53, 67, 79, 81  
Brown, Dan, 110

## C

---

Calvino, Italo, 43  
Charaktereigenschaften vorführen, 52

Charakterkontrast, 48, 49

Charakterzeichnung, 48, 52-55

Chronologie, 100

## D

---

Datenschutz, 130

Detail-Sparsamkeit, 62

Dialog, 54, 77-80, 83, 84, 88, 89, 91, 92, 123

Direkter Einstieg, 20

Dürrenmatt, Friedrich, 30, 71

## E

---

Eigenes Leben, 27

Ende, 103

Episoden, 11

Er/Sie-Perspektive, 37,  
→ *Erzählperspektive*

Erinnerung, 17

Erinnerungs-Trigger, 31

Erster Satz, 48

Erzähldrang, 27

Erzählen, 43

Erzähler, 88

Erzählexperimente, 100

Erzählperspektive, 36-40, 42, 43, 102

Exposition, 80

## F

---

Familiensprache, 85

Figuren, 47, 49, 50, 52, 54, 79, 95

Flash Fiction, 99

Foreshadowing, 98

Freies Schreiben, 111

Fremde Augen, 123,  
→ *Kritik einholen*

Frisch, Max, 43

## G

---

Gärtner, 103, 107, 109

Gedankensprung, 129

Gegenspieler, 69,  
→ *Antagonist*

Geruch, 61

Geschichten, 26, 27, 43, 96

Gott-Modus, 39,  
→ *Erzählperspektive*

Grundstimmung, 102

## H

---

Handlungslogik, 118

Handwerklicher Fehler, 51

Happy End, 98

Hauptfigur, 101,  
→ *Protagonist*

Hindernis, 98, 101  
 Höhepunkt, 73  
 Horváth, Ödön von, 42, 48, 59

## I

---

Ich-Erzähler, 37,  
 → *Erzählperspektive*  
 Ich-Perspektive, 36,  
 → *Erzählperspektive*  
 Innerer Kritiker, 111  
 Innerer Monolog, 85, 93  
 Inneres Leben, 52

## J

---

Janosch, 48

## K

---

KI-Manuskriptprüfung, 140  
 Kill your Darlings, 120  
 Kleist, Heinrich von, 97  
 Klischee, 50  
 Körpersprache, 91  
 Konflikt, 68, 69, 101  
 Konflikt-Beispiel, 68  
 Konkretheit, 60  
 Konsistenz, 50  
 Kopfkino, 50

Kritik einholen, 123  
 Kürzen, 119  
 Kurzgeschichte, 18, 19

## L

---

Layout, 122  
 Lebensgeschichte, 10  
 Literaturwissenschaft, 17

## M

---

Material finden, 11  
 Mehrsinniges Beschreiben, 63  
 Mittelteil, 98  
 Mitten ins Getümmel, 96  
 Morgenschreiber, 113

## N

---

Nachhallen, 98  
 Nachteule, 113  
 Nebenfigur, 101  
 Nebenhandlung, 19  
 Notizbuch, 31

## O

---

Offenes Ende, 20, 98